

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 48 (1969)
Heft: 2

Artikel: "Die Schwäche des demokratischen Sozialismus..."
Autor: Knoeringen, Waldemar von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Funktionsfähigkeit der Parteien mit öffentlichen Beiträgen. Nennen wir nur ein Beispiel: In Schweden erhält beispielsweise jede Partei pro Sitz im Parlament 60 000 Kronen oder umgerechnet 51 000 Schweizer Franken. Die SP erhält demnach den schönen staatlichen Beitrag von – man höre und staune – 9,8 Millionen guten Schweizer Franken. In Schweden werden diese Subventionen damit begründet, dass den Parteien damit die Mitarbeit in der Demokratie gesichert werden soll.

In unserem Land schreckt man aus falscher Scham auf der Ebene der Gemeinden, der Kantone und des Bundes wegen der zu erwartenden kleinen Kritik davor zurück, endlich die Parteien als wichtigste Pfeiler der Demokratie anzuerkennen, zu stützen und zu fördern, damit sie ihre Aufgaben auch richtig erfüllen können. Es kommt nicht zuletzt auch deshalb zu Ungleichheiten in den politischen Aufklärungsmöglichkeiten. Parteien mit vielen gutsituierten Mitgliedern und Gönnern oder beispielsweise der Landesring mit der offiziell zugegebenen Unterstützung seitens des Migros-Genossenschaftsbundes sind bevorteilt und bewirken, dass die Spiesse ungleich lang sind.

Die Finanzmisere ist denn auch nach meiner Auffassung einer der Hauptgründe, weshalb es den Parteien an schöpferischer Tätigkeit, an Dynamik und Attraktivität fehlt. Es kann nicht alle und jegliche Arbeit den gleichen, überlasteten Leuten aufgebürdet werden, sondern es muss ganz einfach der Parteiapparat so ausgebaut werden können, dass er wirklich in genügendem Masse funktions- und aktionsfähig ist.

Die Schwäche des demokratischen Sozialismus und damit der Sozialdemokratie in dieser Zeit scheint uns in dem Mangel an einer systematischen, politisch-theoretischen Orientierungsarbeit zu liegen. Ein Beispiel dafür sind die im Eiltempo gezimmerten «Perspektiven im Übergang zu den 70er Jahren». Eine Partei, die in dem dynamischen gesellschaftlichen Prozess unserer Tage führen will, bedarf der ständigen und mobilen geistigen Orientierung, die nur in einem engen Kontakt mit der empirischen Forschung entwickelt werden kann. Unsere Demokratie ist herausgefordert. Wenn sie bestehen soll, so muss sie aus der geistigen Kraft ihrer Träger und in der permanenten Anpassung an die sich verändernden gesellschaftlichen Strukturen zu einer immer neuen Hoffnung für alle werden, denen Humanität und Gerechtigkeit keine leeren Formen sind. Voraussetzung dafür ist das offene Gespräch, die Auseinandersetzung um Demokratie und Demokratiereform in der tagespolitischen Realität.

Waldemar von Knoeringen im «Kochel-Brief»